

# Törn Izola – Catania

25. 7. – 9.8. 2008

Bericht von Renate Amrhein-Kreml

Die Crew steht fest, wir sind vier.



Unser Skipper Alfred, Eigner des Bootes



Sylvia, Co-Skipperin



Renate und Heinz, FB3 Anwarter

## Samstag, 26. Juli Izola

02:00 Uhr nächtens gehen wir in Izola (Slowenien) an Bord der Royana, eine 47er .

Heute ist es diesig und schwül und wir müssen uns erst einmal akklimatisieren, und da wir auch noch nichts Essbares an Bord haben, nehmen wir bei Martin erst einmal ein ausgiebiges Frühstück mit Ham and Eggs. Nachmittags, nach umfangreichem Bunkern wird das Boot recht penibel noch weiter vorbereitet, da es die nächsten sechs Wochen unterwegs sein wird.

Eigentlich wollten wir noch am Samstag in den Süden losstarten, da aber das Wetter nicht ganz optimal – relativ hoher Seegang in der Mitte der Adria – hatten wir – besser gesagt unser Skipper – beschlossen, es langsam anzugehen. Wir genießen den späten Nachmittag in einer Bucht vor Piran mit Schwimmen, nachdem uns die Guardia Costiera vom ersten Ankerplatz vertrieben hatte.

## Sonntag, 27. Juli Izola → Pula, 66 sm

Es ist bewölkt und wieder sehr schwül. Da wir nicht sicher sind, wie sich das Wetter weiter entwickeln wird, wollen wir uns erst einmal an der kroatischen Küste entlang tasten, bis wir den Schlag an die Ostküste von Italien machen. Zu Mittag sind wir in **Umag** zum Einklarieren und Tanken – es ist affig heiß bei 40°



Bei raumem Kurs gibt es keinen Fahrtwind. Vorbei an Porec, Vrsar und Rovinje, 3 Stunden bis zum **Leuchtturm Ivan**, etappenweise stehe ich am Steuer und habe mich auch schon an das Hydraulikruder gewöhnt. Den Leuchtturm Rt. Peneda sowie die Bryoni Inseln lassen wir backbord liegen. Den herrlichen Sonnenuntergang genießen wir noch an Deck, dann stürzen sich Sylvia, Heinz und ich in die Pantry, denn Pula naht und wir wollen noch vor dem Anlegen gegessen haben – (fertige) Pleskavica mit Bratkartoffeln. Es

wird knapp mit der Zeit – aber es geht sich aus. Um 21:45 legen wir in **Pula** an, die halbe Strecke sind wir gesegelt.

## Montag, 28. Juli Pula → Tremiti Inseln mit Nachtfahrt, 220 sm, 36 Stunden



Ausklarieren ...

Das Ausklarieren in **Umag** war eine Prozedur – Sylvia hat dabei gleich Sightseeing im Hafen gemacht – aber um 11:00 Uhr haben wir es dann schließlich doch geschafft –



... in Umag

und ab geht´s jetzt Diritissima zu den **Tremiti Inseln** (nördlich des Gargano, etwa auf der Höhe von Rom). Zuerst segeln wir, der Wind kommt aus SO, obwohl er das laut Wetterbericht gar nicht sollte – also Kurs am Wind – und wir spüren wenigstens ein leises Lüfterl. Irgendwann schläft er dann ein und wir motoren weiter und bergen die Segel. Als der Wind dann auf NW gedreht hat, können wir wieder Segel setzen, 4-5 Knoten – keine berauschte Fahrt aber doch ... - später nur mehr 3,8. Alfred und Heinz hatten den Blister (dünnes großes Segeltuch ähnlich einem Spi aber leichter in der Handhabung) gesetzt – hat nicht wirklich etwas gebracht. Also wieder ´runter die Wäsche – allmählich sind wir schon ganz flott beim Segelreffen – Großfall, Reffleinen, Kauschen und Bändsel, fieren, dicht holen, einhängen, rollen, ziehen, Falten legen, anbändseln – alles zum richtigen Zeitpunkt und koordiniert.

Es ist nichts los am Wasser – eigentlich fad. Ich probiere den Bugkorb aus. Sylvia und Heinz haben so davon geschwärmt. Es ist ein seltsames Gefühl so das Wasser unter sich rauschen zu hören, nahezu frei schwebend über dem Wasser – da kommt fast so etwas wie „Titanic-Feeling“ auf .... Der Korb hält mich zwar fest, aber es ist doch ein bißchen ähnlich, wie über eine Felskante zu schauen und irgendwie weiß ich plötzlich nicht, wie ich da wieder ´raus komme. Dank Heinz´scher Anweisung ist es aber dann kein Problem.

Um 16:00 geben sich Sylvia, Heinz und ich wieder dem Kochen hin: Hühnerkeulen, in Rotweinsauce mit Oliven und Knoblauch, dazu gibt es Reis – speziell vom Skipper – und Salat. Daneben bereitet Sylvia einen Thunfischsalat für den nächsten Tag vor. Das Essen war köstlich und wieder ein fulminanter Sonnenuntergang beschließt den Tag – Die Nachtfahrt auf Dienstag verläuft bei sternklarem Himmel, unter Motor. Alfred und ich haben die Wachen von 20:00 – 24:00 und von 04:00 – 08:00.



## Dienstag, 29. Juli: Weiterfahrt zu den Tremiti Inseln

Es ist mörder-heiß und wir kühlen uns immer wieder mit der Deckdusche, kein Wind, daher kein Segelschatten und keine Fahrtbrise. Das ist Sommer pur! Fehlen nur noch die netten Drinks – aber Alkohol ist bei Alfred während der Fahrt nicht erlaubt – und das ist auch gut so! – obwohl – ein kleines Bier zwischendurch oder zum Essen – ist ja ohnedies

gleich wieder rausgeschwitzt – das wäre schon eine feine Sache! Alfred kündigt die **Tremiti Inseln** an und wir müssen uns mit dem Kochen sputen – es wird schon wieder stressig mit dem Essen – Koteletts mit Bratkartoffeln und Kürbis-gemüse. Dann entlang der Insel **San Nicola**, vom Süden in die große Bucht, die von den Inseln gebildet wird. Um 18:30 festmachen an einer Boje mit zusätzlichem Anker.

Wir schwimmen und plantschen bei schon tief stehender Sonne. Ein Motorboot mit zwei Wichtigmachern fährt langsam vorbei. Ob sie versuchen wollten Geld zu kassieren für's Bojeliges, ist nicht klar geworden – jedenfalls haben wir nichts bezahlt. Die Sonne verschwindet kitschig hinter einer Insel. Als es dunkel ist kommt die Befestigung von San Nicola, in gelbliches Licht getaucht, besonders zur Geltung – bei Rotwein und klassischer Musik genießen wir die nächtliche Stimmung.

Früher wurden die Inseln auch als „die Inseln des Diomedes“ bezeichnet, da der Begleiter von Odysseus hier nach dem Krieg gegen Troja gestrandet sein soll. Nach einer Legende versteckte sich Diomedes nach dem trojanischem Krieg auf der Insel. Nach seinem Tod trauerten



seine Kriegsbegleiter und wurden von Venus in weiße Vögel verwandelt, um ihm in den Himmel zu folgen, in die sogenannten Diomedee.

Ob das Benediktinerkloster S. Maria di Tremiti schon im 8. Jahrhundert bestand, ist zweifelhaft, der erste Abt ist 1005 belegt. 1782 wurde das Kloster aufgehoben und später zum Gefängnis umgewandelt. So wurden die Inseln während der Diktatur Benito Mussolinis als Gefangenenlager benutzt.

Heute sind sie wegen des sie umgebenden klaren Wassers eine Touristenattraktion. Die Inselgruppe gehört seit 1991 zum Naturschutzpark Parco Nazionale del Gargano und ist autofrei. Bewohnt sind lediglich *San Domino* und *San Nicola*.

### Mittwoch, 30. Juli: Tremiti Inseln → Otranto mit Nachtfahrt



San Nicola

Eigentlich wollten wir am Vormittag mit dem Dingi hinüber und uns die Insel anschauen, letztendlich war ich die einzige, die das nach dem Frühstück noch immer wollte ... und so wurde nichts aus der Inselbesichtigung – schade!

Aus Fähren aller Varianten quellen Unmengen von Touristen, die dann teilweise in kleinen Booten zu den Inseln geschippert werden – Ende der Idylle!

Mittags legen wir ab und weiter geht es mit Kurs auf Otranto. Vorbei am **Gargano**, an **Vieste**, dann backbord, mitten in der Adria, vage im Dunst zu erkennen, der Leuchtturm von Palakruza. Das Wetter so wie gestern, Sommer pur! Zuerst können wir noch eine Zeit lang segeln, dann ist der Wind wieder entschlafen. Wir lassen das Groß stehen, um etwas Schatten zu bekommen. Die Küste ist nur vage im Dunst auszumachen.

Irgendwann ist wieder Wind aufgekommen und später dann steuere ich durch die Abenddämmerung in die Nacht hinein – ein erhebendes Gefühl ... es ist wieder sternenklar und wir können die Milchstraße erkennen, zudem ist es herrlich warm: kurze Hose und T-Shirt. Nachdem uns der Autopilot verlassen hat, heißt es selber steuern. Das Kurshalten gelingt in der Nacht am besten durch Orientierung an einem Stern – wir segeln auf raumem Kurs – es ist wunderbar, nahezu lautlos über's Wasser zu gleiten, nur das sanfte Plätschern der Bugwelle ... Irgendwann müssen wir dann wieder motoren – nur mehr halb so idyllisch!

### Donnerstag, 31. Juli Weiterfahrt nach Otranto, 120 sm

Die bleiernen Farben der Morgendämmerung lassen dann auch schon etwas Blei in den Gliedern und Augenlidern verspüren – aber trotzdem – ich möchte es nicht missen, so eine Nachtfahrt.

Vormittags nimmt der Wind zu und wir segeln immerhin mit 8 Knoten. Um 12:30 passieren wir **Brindisi**. Wir müssen relativ weit umfahren, da es ein militärisches Sperrgebiet gibt, das man nicht unbedingt durchqueren sollte – laut Alfreds Schilderungen der vorjährigen Erfahrung.

Etwas nach 18:00 nähern wir uns **Otranto**. Unerwartet, als ich mir's gerade so richtig gemütlich machen wollte mit dem Süditalien-Führer, unterzieht mich Alfred einer „Prüfung“: „Anlegemanöver vorbereiten!“

– Otranto – Porta d' Oriente, die kürzeste Verbindung nach Albanien. Hier ist die Adria zu ende und das ionische Meer beginnt.

Der Hafen ist klein, die Marina voll von kleinen Motorbooten. Um 19:00 setzen wir Anker im äußeren Bereich der Hafeneinfahrt. Dann genießen wir zuerst ein Anlegebier, dann schwimmen – das Wasser ist glasklar und dann duschen an Deck. Mit dem Dingi fahren wir zum vorgesehenen Steg und dann auf in die Cita vecchia.



die Festung von Otranto

Die Stadt ist von einer spektakulären Befestigungsmauer umgeben, die Reste des ehemaligen Castells – wie hier überall in Süditalien zur Verteidigung gegen Sarazenen, Türken und noch andere Eindringlinge – durch ein Tor betreten wir die Stadt. Hier herrscht unglaublicher Trubel und massiges Geschiebe durch die schmalen, alten Gassen. Der Nase nach finden wir das im Führer angegebene Fischlokal, „Vecchia Otranto“, Corso Garibaldi. Die Fischgerichte schmecken vorzüglich und die Preise sind moderat. Anschließend schlendern wir noch durch die nächtliche Altstadt.

### **Freitag, 1. August: Ruhetag in Otranto**

Wir verlegen das Boot – eine etwas mühselige Angelegenheit. Vom ersten Platz werden wir nach erfolgtem Festmachen vertrieben, der dann offiziell angewiesene Platz an der Quermole ist fast zu wenig tief. Einiges Hin und Her, 3x Leinen umlegen, röm. kath. klappt es doch nicht, weil zu seicht – also dann mit dem Bug voraus, unangenehm zum Aussteigen, ich muss springen.

Die Diskussion, wie lange wir bleiben und wann wir ablegen, ist eine etwas längere Prozedur und die Entscheidung wird auch einige Male umgestoßen, bis wir dann letztendlich doch den ganzen Tag hier bleiben.

Ich bummle mit Heinz durch die Stadt, Sylvia und Alfred bleiben an Bord. Zum „Beute Machen“ ist die Zeit zu kurz, wir photographieren und lassen die Stimmung auf uns wirken. Der Dom ist leider bis nachmittags geschlossen – wir waren zu spät d´ran. Ich habe aber für nachmittags von Alfred eine Aufgabe bekommen: Routenplanung bis Capo Santa Maria di Leuca – daher wird es nichts mehr mit dem Dom. Abends essen wir, sehr teuer, in einem Lokal am Meer, „Acmet Pascià“. Danach treiben wir noch einmal durch die Gässchen. Außer einem Haarband und einem Mitbringsel für meine Freundin Elfriede habe ich nichts erstanden. – Noch ein Schlummertrunk in einer Bar – und dann ist es wieder 01:00 bis ich endlich in meiner Koje liege.

**Samstag, 2. August** Otranto → St. M. die Leuca, Nachtfahrt → Le Castella,  
St. M. di Leuca → Le Castella 100 sm

Ablegen um 07:00, ohne Frühstück. Kein Wind, wir motoren, ich mache meine Planung weiter. Instruktion vom Skipper: Mitkoppeln sei ganz wichtig – sonst fahren wir nach nirgendwo und landen im Hafen ?? – unter Berücksichtigung von Landmarken, wie z.B. Leuchttürmen, oder anderen Türmen, wie die der Sarazenen in Süditalien – die natürlich in der Karte zu finden sein müssen, sonst macht es ja keinen Sinn.

Um 12:00 erreichen wir die Marina **Santa Maria di Leuca** und hier ist die Hölle los. Wie im Bienenstock – raus, rein, rein, raus – kleine Motorboote, große Motorboote, Segler in allen Varianten, schmucke Yachten. Bei der Tankstelle muss man sich anstellen. Ein kleines Motorboot drängt sich zwischen uns und einer großen Yacht nach vorne und wird prompt von uns eingeklemmt. In süditalienischer Manier macht sich der Fahrer mit lautstarkem „che cosa vuoi“ und der entsprechenden Gestik bemerkbar. Keine Chance auf einen Liegeplatz. Wir ankern seitlich vor der Hafeneinfahrt. Genussvolles Schwimmen und Faulenzen – so faul, dass wir ganz darauf vergessen mit dem Dingi zum Strand zu fahren und eine Stadtrunde zu drehen.

Um 19:30 heißt es „Anker auf“, nächster Schlag, die letzte Nachtfahrt, Kurs Le Castella, nach dem Golf von Taranto, südlich von Crotona. Ich habe diesmal von 00:00 Uhr bis 04:00 mit Alfred Wache und das ist für mich deutlich unangenehmer, ich habe Mühe munter zu werden. Auf dem Wasser nichts los, einzig das Steuern erfordert Konzentration.

**Sonntag, 3. August** Ruhetag in Le Castella

Um 08:45 peilen wir **La Castella** an und um 09:45 liegen wir dann längsseits an einem Fischerboot. Die Marina ist zu seicht, der Hafen sehr klein. Nachmittags fahren wir mit dem Dingi baden, Sylvia, Heinz und ich. Der Strandplatz ist nicht sehr gemütlich, da felsig. Mit Heinz trinke ich Espresso in einer Hafenbar, leider gibt es dazu nur verpackte Dolci.

La Castella liegt am südlichsten Zipfel der Halbinsel **Isola di Capo Rizzuto**, kleine Sandbuchten umrahmen das eindrucksvolle Castell der Aragonesen. Das einstige Fischerdorf hat sich zu einem turbulenten Feriencenter entwickelt. Erwähnenswert ist noch die Stadt Crotona, die nördlich davon, noch im Golfo di Taranto liegt (von uns nicht angelaufen wurden). Vor zweieinhalb Jahrtausenden lebte, wirkte und starb Pythagoras, hier im griechischen Kroton. Der durch den pythagoreischen Lehrsatz unsterblich gewordene Grieche, er war auch Begründer der Geistes- und Mathematikschule der Pythagoreer, soll mit seinem mafiosen Intrigenspiel um Geld und Macht schon seinen Zeitgenossen nicht geheuer gewesen sein.

Am späteren Nachmittag machen wir uns landfein für einen Stadtbummel und das anschließende Abendessen. Mit dem Dingi überqueren wir diesmal den Hafen – dadurch sind wir viel schneller als nachmittags. In der Hauptstraße reiht sich Souvenirladen an Souvenirladen, wir bunkern einige Mitbringsel und vor allem auch Geld.



Mit einem Sundowner genießen wir den Sonnenuntergang – no na! womit sonst? – in einer Terrassenbar mit „Postkartenblick“ auf das Castell und die hinter einer Landzunge verschwindende Sonne.



Den Tisch für das Abendessen haben wir in einem Terrassenlokal auf der anderen Meerseite bestellt – nobel und vorzüglich, 160,- Euro zu viert. Alfred war zu fuß nachgekommen und hatte dabei den Fischer getroffen, an dessen Boot wir längsseits liegen, und konnte herausfinden, dass dieser morgen Früh der einzige ist, der nicht zum Fischen ausfährt – damit blieb uns früh aufstehen und Boot verholen espart. Zurück wieder mit dem Dingi hatten wir es furchtbar lustig. Aus Rücksichtnahme wollten wir keinen Motor starten und das Stückchen zu unserem Boot rudern. Aus dem Rudern wurde dann zuerst ein Staken, außerdem mussten wir uns von den Felsen frei halten ... es war fast wie eine Ringelspielfahrt – viribus unitis sind wir ohne Motor schlussendlich dort angekommen, wo wir hin wollten. – Das ist Urlaub pur, wie aus dem Katalog – es hat einfach alles gepasst.

### Montag, 4. August Le Castella → Rocella Ionica, 50 sm

Um 07:00 wird abgelegt, der Wind bläst von SW mit 4-5 Bf, mit am Wind Kurs haben wir 9 Kn d´rauf. Dann dreht er wieder nach NW. Weiter mit halbem bis raumem Kurs .... die letzten zwei Stunden mit Motor und um 18:22 legen wir in **Rocella Ionica** an. Die Marina ist neu ausgebaut mit Schwimmstegen aus Holz, die fingerartigen Seitenstege, die vom Hauptsteg abzweigen, sind eigentlich zu klein für die Royana. Wir liegen längsseits und müssen gut einen Meter springen bis wir dann später die mitgebrachte Badeleiter angelegt haben. Abends gibt es Meter-Pizza im Marina-Restaurant.

### Dienstag, 5. August Ruhetag in Rocella Ionica

Wäsche waschen ist angesagt, dort gibt es nämlich eine Waschmaschine. Unser Schiff sieht danach aus, wie ein Zigeunerschiff. In der Marina Bar gibt es dann Frühstück mit Cornetto.

Hinter den Hügeln, nicht weit im Landesinneren steigt dunkler Rauch auf – es brennt. Bald fliegen die Löschflugzeuge, so tief – als würden sie jeden Moment die Masttops streifen. Nachmittags legt der Wind kräftig zu – offensichtlich wegen des Sauerstoffentzugs – davon aber später.



Nach der Waschaktion sinkt mein Stimmungsbarometer – ich will schwimmen gehen, niemand zeigt Ambitionen dieses Vergnügen mit mir zu genießen; ich will nur Brot zu Mittag essen – es werden Käsespätzle gekocht – wahrscheinlich habe ich dann 2 Grappa gekippt – aber so genau kann ich mich nicht mehr erinnern - Jedenfalls war ich dann nachmittags mit Heiz kurz, aber doch schwimmen und die Welt war wieder in Ordnung – verjagt haben uns dann der immer mehr verdeckt werdende Himmel und immer stärker werdende, schon fast sturmartige Wind.

Der Marinero läuft gestikulierend und telefonierend durch die Marina und gibt Anweisungen zum besseren Vertauen der Boote. Für die Royana geht sich´s irgendwie hinten und vorne nicht so recht aus – eine Riesen-Action – es wird irgendeine Variante, mit Dingi weiter weg auf der Mole, überlegt. ... jedenfalls war ich auserkoren, das dort platzierte Dingi zu bewachen – aus welchen Gründen auch immer – und vertrockne da

fast beim Dingibewachen, bis irgend jemand aus unserer Crew sich an mich erinnert und erbarmt und mir endlich ein Bier bringt – Tag zum zweiten Mal gerettet.



Abends fahren wir mit dem Taxi in die nahe Stadt – **Rocella Ionica** und suchen eine veritable Location „per prendere la cena“, am Strand finden wir auch selbige. Die Pasta ist köstlich und das anschließend gefundene Gelato ebenso – „viva Italia“ – und Sylvia kauft Cornetti für´s Frühstück. Molto bene!

### Mittwoch, 6. August Rocella Ionica → Catania

Um 05:30 ist Tagwache für alle – die Nacht war unglaublich heiß – um 06:00 legen wir ab. Vorerst müssen wir motoren, dann kommt Wind auf, zuerst aus SW, dann dreht er wieder auf NW bis er schließlich einschläft und wir schon wieder den Motor dazu nehmen. Kurz war das Vergnügen.

Die Küste liegt total im Dunst und ist eher eintönig, wir passieren die Straße von Sizilien und merken es gar nicht –



als dann plötzlich der **Ätna** als Silhouette auftaucht.



Um 19:00 legen wir in **Catania** an, die sinkende Sonne taucht die Kulisse und den Hafen von Catania in warme Goldtöne, im Hintergrund raucht der Ätna – das war das letzte Manöver – der Törn ist zu ende.

Alfred kocht köstliche Spaghetti. Nach dem Essen genießen wir noch den ausklingenden Tag.



Sylvia, Heinz und ich stechen in die Altstadt von **Catania**: Kaffee mit Cornetti auf der Piazza d'Universita, vorbei am Teatro Bellini, zur Piazza del Duomo mit dem Elefantenbrunnen, Fontana dell'Elefante. Wir lassen uns durch den turbulenten Fischmarkt treiben – der größte Süditaliens – und besichtigen den Dom.



Dann ein Latsch zur Autovermietung, warten, warten – und dann haben wir unseren Smart 4.

Vor der Abfahrt nach Siracusa gibt es noch eine Stärkung mit Heinz'schen Eierspeisbrotten – sehr zu empfehlen!



Es ist heiß und der Smart hat kaputte Stoßdämpfer ... schließlich landen wir nach diesem „Ritt“ in **Siracusa** und bevor wir die Altstadt auf der Isola di Ortigia durch ein Stadttor betreten, kühlen wir uns noch mit einem Granite di Lemone.

Der Name der Stadt Syracus stammt nicht aus dem Griechischen, sondern soll phönizischen Ursprungs sein und soviel wie „Möwenfelsen“ bedeuten. Syracus war Mittelpunkt und Hauptstadt mächtiger Tyrannendynastien – „Zu Dionys dem Tyrannen schlich Damon den Dolch im Gewande ....“.



Wir lassen uns durch die Gassen treiben und landen dann auf der Piazza Duomo, ein geschlossenes Ensemble, das eingerahmt ist von prunkvollen Bauten, die teils aus der Renaissance stammen, aber vielfach nach dem Erdbeben von 1693 barockisiert wurden.

Der Dom ist mit einer imposanten Barockfassade versehen und auf einem Athena Tempel aufgebaut, dessen Spuren im Inneren noch zu finden sind. An der Ostküste der Insel, außerhalb der Stadtmauer, liegt die Fonte Aretusa, eine Quelle mit Papyrusstauden. Der Legende nach wurde die Nymphe Arethusa von Artemis in einen Quellbach verwandelt, als ihr der zudringliche Flussgott Alpheios nachstellte. Dieser Quellbach fließt unter dem Meer hindurch vom Peloponnes, bis er an eben dieser Stelle in Syracus als Quelle entspringt.

Nach Norden erstreckt sich der Porto Grande, der angeblich größte Naturhafen italienischer Küsten.

Wir nehmen einen Aperitivo in einer Bar und landen dann in einem eher touristischen Lokal, wo mich das Essen nicht begeistert. Dafür hat mich die Stadt umso mehr beeindruckt.

### Freitag, 8. August **Ätna und Taormina**

Der Urlaub neigt sich dem Ende zu – Wehmut kommt auf, ich könnte es noch länger aushalten. Sylvia, Heinz und ich fahren auf den **Ätna** vom Süden her über **Nicolosi**, auf gut ausgebauter Straße, vorbei an der Wüstenei von Lavafeldern bis zum **Refúgio Sapienza**. Über dem Hauptkrater schwebt eine Schwefel-Dunstwolke.



Der Ätna, 3350m hoch, ist der größte Vulkan Europas und wird als der aktivste weltweit bezeichnet. In der Antike galt der Ätna als einer der großen „Heiligen Berge“ – Sitz der Hephaistos, griechischer Gott des Feuers und der Zyklopen. Der letzte Ausbruch im Jahr 2002 vernichtete die Touristenstation Ätna Nord und ergoss sich bis in die Höhe von 1130m.

Bei der Schutzhütte Refúgio Sapienza in 1010m Höhe, befinden sich ein Restaurant, viele Holzhütten mit Souvenirläden und ein gebührenpflichtiger Parkplatz. Von hier fahren wir mit der Seilbahn hinauf auf 2700m – es hat noch stolze 26°. Von diesem Punkt könnte man mit Jeeps noch weiter fahren. Die Lavafelder sind teilweise mit gelben Ginsterbüschen bewachsen. Wir latschen im schwarzen Sand herum und bewundern pittoreske Gesteinsformationen in Schwarz.



Genug von der schwarzen Wüste, fahren wir weiter nach **Taormina**. Das Auto lassen wir bei der Talstation der Funivia stehen. Nach einer Kühlung mit einem Granite schweben wir nach oben.

Taormina ist very touristic und sehr teuer. Bezahlt man üblicherweise für einen Espresso 0,80 Euro, kostet dieser hier 3,- Euro. – Aber spätestens seit den Zeiten der Grand Tour im 17. Jh. ist Taormina ein Muss jeder Sizilienreise. – Wir schlendern über den Corso Umberto I und werden von

einem babylonischen Stimmengewirr eingehüllt. Die nach Norden führenden schmalen Gassen beherbergen schick-ästhetisch dekorierte Bars oder Restaurants.

Auf der Piazza IX Aprile stehen uralte Oleanderbäume, die **Piazza Duomo** mit einem schönen barocken Brunnen zeigt das typisch italienische Flair. Nach der Porta Catania, wo der Corso Umberto I endet, erstreckt sich die Piazza San Antonio, von der man einen herrlich kitschigen Blick in den Golf di Naxos genießen kann.



Während der Heimfahrt nach Catania ist es schon fast dunkel – umso deutlicher erkennen wir eine glutleuchtende „Schlange“ auf dem Abhang des Ätna. Zu später Stunde finden wir dann noch, gemeinsam mit Alfred, eine Trattoria zum Pizza Essen, Heinz spendiert einen guten Abschieds-Brunello. Um 02:30 endet unser letzter Abend. Es ist kaum vorstellbar, dass ich morgen um diese Zeit wieder zu Hause, im Wienerwald, sein werde.

### Samstag, 9. August Catania → Wien

Alleine streife ich noch einmal durch **Catania**. Zuerst durch den Markt, wo ich Pomodori secci und eine Bohnenmischung für Minestrone erstehe, dann Espresso und Gelato im „Grand Cafè“, eine köstliche Pasticceria zwischen Piazza Duomo und Piazza dell Università, eine Rudfahrt mit der Elektro-Eisenbahn und zurück zum Boot. Dort hängen wir noch bei einem letzten Bier herum und um 18:30 fährt mich Sylvia zum Flughafen.

